

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile über deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 146

Sonnabend den 25. Juni 1898.

XVI. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „Thorner Presse“ recht bald abonnieren zu wollen.

Donnerstag, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonniert haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt 1 Mark 50 Pfennig ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Nach den amtlichen Feststellungen sind bei den Reichstagswahlen am 16. d. Mts. definitiv gewählt: 37 Konservativen, 11 Reichsparteiler, 9 Nationalliberale, 5 Antisemiten, 1 freis. Vereinigung, 1 freis. Volkspartei, 83 Centrum, 12 Polen, 32 Sozialdemokraten, 7 Elsaß-Lothringer, 2 Bund der Landwirthe, 5 Bauernbund, 1 Däne, 3 Wildkonservative, 1 Wildliberaler. Es sind 187 Stichwahlen notwendig.

Die Vorarbeiten für die Neuorganisation der Feldartillerie sind nunmehr, wie in Berliner militärischen Kreisen bekannt geworden ist, endlich soweit gediehen, daß das bezügliche Gesetz mit dem neuen Etat ins Leben treten und dem neuen Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Analog der Kavallerie, werden bei jedem Armeekorps zwei Brigaden, jede zu zwei Regimentern, formirt werden. Von den reitenden Batterien werden so viele Abtheilungen eingezogen, daß nur für jede im Kriegsfalle aufzustellende Kavallerie-Division eine Abtheilung verbleibt, so daß die eigentliche Vermehrung an Geschützen und Gepanzen im Verhältnis nur unbedeutend sein wird. Zur Beschließung verdeckter Ziele soll bei jedem Armeekorps eine Feld-Haubitz-Batterie formirt werden.

Der Stein der Weisen.

Roman von D. Elster.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Marga seufzte. „Nochmals meinen Dank, Dietmar, daß Sie gekommen sind — und fürchten Sie nichts, ich bleibe bei Ihnen und dem Onkel Hugibert... und nun auf Wiedersehen...“

Sie reichte ihm die Hand, nickte ihm wehmüthig lächelnd zu und wandte sich nach der Thür, um ihren Verwandten entgegen zu gehen.

2.

Am Abend des Begräbnistages saß man in dem Wohnzimmer des verstorbenen Justizraths beisammen, Kommerzienrath Haidebreck und seine Gattin, Marga von Horst, Dietmar Grauert und Onkel Hugibert, der Bruder des Verstorbenen.

Ueber den Kommerzienrath und seine Gattin ist nicht viel zu sagen. Wenn jemand den Titel Kommerzienrath führt, so braucht er weiter keine „Persönlichkeit“ zu sein. Es genügt, wenn er eine gewisse vornehme Würde zeigt, einen schwarzen Anzug mit blendend weißer Wäsche trägt, so wie an dem Finger der rechten Hand einen großen, blühenden Brillantring und an schwerer, doppelter Kette einen kostbaren, goldenen, mit Brillanten verzierten Chronometer. In dem Wesen eines solchen Mannes prägt sich die Wichtigkeit seiner Stellung und seines Reichthums aus und wirft ihren Abglanz auch auf die Gattin, auch wenn diese eine geborene „von der Horst“ ist.

Herzliche Freundschaftsbezeugungen sind zwischen bayerischen und italienischen Offizieren in Rom ausgetauscht worden. Die dort anwesenden bayerischen Offiziere wohnten den Uebungen mehrerer Infanterie-Regimenter auf dem Exerzierplatze bei und besuchten dann die Kaserne des 69. Infanterie-Regiments. Hier brachte der bayerische Oberst ein Hoch auf den König Humbert und das italienische Heer aus, das der italienische Regiments-Kommandeur mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Heer erwiderte.

Die Besorgniß vor einem Kriege mit Rußland und Frankreich hat, wie der englische Handelsminister Ritchie am Dienstag Abend in einer konservativen Versammlung in Londoner Krystallpalast ausführte, die englische Regierung bewegt, den Vogen in Ostasien nicht zu straff zu spannen. Niemand werde wünschen, daß England sich ohne entsprechenden Grund auf einen Krieg einlasse mit solchen Mächten wie Frankreich oder Rußland oder beide zusammen; ein derartiger Krieg könne aber immerhin nothwendig werden und würde, wenn dieser Fall eintrete, auch geführt werden.

Ueber eine schwere Katastrophe liegt folgende Meldung aus Petersburg vor: Wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, wüthete kürzlich in Port Arthur ein Teifun, welcher einen im Binnhafen liegenden chinesischen Torpedokreuzer auf den Strand warf, wobei 130 chinesische Matrosen umkamen. Der russische Kreuzer „Wladimir Monomach“ ging bei Annäherung des Teifuns in See hinaus. Der russische Panzer „Sissjoj Weliky“, welcher beim Ausbruch des Unwetters die Ankerlichtete, erlitt einige leichtere Havarien.

Zu den Stichwahlen.

Leipzig, 23. Juni. Die erste Stichwahl hat heute hier stattgefunden und zu einer Niederlage des Sozialdemokraten geführt. Der bisherige Vertreter Haffe (natlib.) wurde mit 17055 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Schmidt erhielt 14408 Stimmen.

Berlin, 23. Juni. Zu den Stichwahlen in Berlin haben die Vertrauensmänner der christlich-sozialen Partei

Stimmhaltung proklamirt, dagegen empfiehlt der Vorstand des konservativen Wahlvereins Eintreten für die Freisinnigen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 23. Juni. (Revision des Amtsgerichts. Neuer Promenadenweg.) Zur Revision des königl. Amtsgerichts weilte heute der Herr Landgerichtspräsident aus Thorn in hiesiger Stadt.

Nachdem seitens der Stadtverwaltung der Thorneer Chaussee genannte Straßentheil mit Bordsteinen besetzt und der Fußgängerweg eine neue Kiesichtung erhalten und eine Verbreiterung erfahren hat, ist längs der Gasanstalt ein schöner Promenadenweg entstanden. Promenadenwege sind hier sehr wenig vorhanden.

Gradenz, 23. Juni. (Mit dem Befinden des Herrn Generalmajor v. Rabe), welcher in St. Ehlau durch einen Schuß verwundet wurde, waren die Verzte am Donnerstag Nachmittag zufrieden. In der Nacht zu heute (Donnerstag) hat der Verwundete ohne Fieber und ohne Schmerzen geschlafen; der Puls war gut. — Bei dem Vorfall in St. Ehlau war übrigens der General nicht in der Nähe des kommandirenden Generals, sondern hielt unbetheilt abseits mit Herrn Oberstlieutenant v. Basse; des letzteren Pferd wurde von dem Geschöß getroffen, das Pferd des Generals garnicht berührt. Wenn ein Berliner Blatt meldet, daß der Oberstlieutenant zerstückert sei, so ist das eine arge Uebertreibung.

Krojanke, 22. Juni. Die Königswürde für den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen) errang bei dem Königsschießen der hiesigen Schützengilde der Postkassierer J. Stolz. Der Prinz hat die Würde angenommen und der Gilde eine Medaille verliehen, welche Stolz bei feierlichen Gelegenheiten tragen soll.

Elbing, 22. Juni. (Das Rücken von Häusern) kommt bekanntlich in den größeren Städten Amerikas häufig vor. Bei uns gehört ein solcher Haustransport immer noch zu den Seltenheiten. In letzter Zeit ist auch in unserer Stadt ein ganzes Haus von seinem bisherigen Standplatz eine ganz beträchtliche Strecke fortbewegt worden. Das betreffende einstöckige Haus ist vom Elbingfluß bis zur „Höpfenblüte“, 1. Niederstraße, gerückt worden. Der Transport vom Elbingfluß bis zur 1. Niederstraße nahm gerade 12 Tage in Anspruch. Die Fortbewegung des Hauses wurde durch Ketten und Winden bewirkt.

Elbing, 23. Juni. (Alles schon dagewesen), behauptet Ben Aliba. Andere Menschen wollen aber wissen, daß in unserer Zeit doch noch manches geschieht, was den Keiz des Neuen, noch nicht Dagewesenen hat. Hierhin kann man wohl auch folgenden Vorfall rechnen: In der Donnerstagsnummer der „Elbinger Zeitung“ machte das königliche Amtsgericht zu Elbing bekannt, daß heute (am 21. Juni 1898) die Firma S. Leby in das Firmenregister eingetragen ist, und in der heutigen Freitag-Zeitung erfolgt bereits von Seiten desselben Gerichtes die Bekanntmachung,

daß über das Vermögen der Firma S. Leby heute (am 22. Juni 1898) das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Die Firma hat sich also gerade 24 Stunden über Wasser zu halten vermocht. Wie läßt doch Fritz Reuter seinen Onkel Bräsig zu Savermann sagen? „In der Fügigkeit war ich Dich stets über.“

Danzig, 23. Juni. (Durch einen Schuß in den Mund tödtete sich) in seiner Wohnung, Stein-damm 12/13, der 22 jährige, kurz vor seiner Beförderung zum Hauptmann stehende Premierlieutenant Oskar Guth. G. stand früher bei dem 5. Garde-Regiment und gehörte jetzt dem Inf.-Regt. Nr. 176 an. Er war der Sohn des früheren Rittergutsbesizers Herrn G. auf Adlig-Borkau, Kreis Karthaus. In den letzten 14 Tagen machten sich Anzeichen von Lebensüberdruß an ihm bemerkbar. Der Selbstmord wurde ausgeführt, als Herr G. sen. gerade das Zimmer seines Sohnes verlassen hatte. Der Beweggrund ist vermuthlich Krankheit.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 25. Juni 841, vor 1057 Jahren, erlitt der Kaiser Lothar bei Fontenoy durch seine feindlichen Brüder eine äußerst schwere Niederlage. Von beiden Seiten geschah ein solches Morden, daß unser Geschlecht sich nicht erinnert, je von einer ähnlichen Vernichtung des Frankenvolkes gehört zu haben. Lothars Niederlage war das Grab des fränkischen Kaiserthums.

Thorn, 24. Juni 1898.

(Militärisches.) Zur Besichtigung der Fußartillerie-Regimenter Nr. 5 und von Dieskau, welche morgen Vormittag auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz stattfinden, sind im Laufe des heutigen Nachmittags folgende Herren hier eingetroffen: Der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion, Se. Excellenz Generalleutnant von Kettler mit seinem Adjutanten und der Kommandeur der 1. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Voss mit seinem Adjutanten. Am 26. d. Mts. im Laufe des Nachmittags trifft der General-Inspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie Edler von der Planitz in Begleitung eines seiner Adjutanten hier ein. Sämtliche Herren nehmen im Hotel „Kaiserhof“ (Schießplatz-Hotel) Wohnung. Am 26. d. Mts., abends, findet aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Generals Edler von der Planitz auf dem Schießplatz großer Zapfenreich statt. Am 27. d. Mts. werden obengenannte Herren außerdem noch dem Prüfungsschießen der beiden genannten Fußartillerie-Regimenter, sowie am nächstfolgenden Tage dem Schießen um den Kaiserpreis beiwohnen. Am letztgenannten Tage verlassen sämmtliche genannten Herren wieder die Garnison Thorn.

Heute Vormittag ist ein Patrouillen-Kommando von mehreren Unteroffizieren und Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 140 aus Noworzlaw unter Führung des Sekonde-Lieutenants Freiherrn

flaschengrüne Rock mit den langen Schößen und den großen, goldenen Knöpfen packte ebenso wenig in die moderne Zeit, als die ganze Anschauungsweise des Onkel Hugibert, der nur in der Vergangenheit zu leben schien. In dem alten Hause der Petristraße hatte er werthvolle, historische Schätze angesammelt: alte Bücher, seltene Drucke und Manuscripte, Waffen und Bilder und was sonst noch von den modernen Leuten als „alter Trödel“ bezeichnet wurde. Das Vermögen, welches er von seinem Vater geerbt, hatte er in diesen Sammlungen angelegt. Für eine praktische Lebensstellung war er nie geschaffen gewesen, er lebte nur seinen Studien und historischen Forschungen. Dabei hatte er denn entdeckt, daß die einfach bürgerliche Familie Horst ursprünglich eine altadelige gewesen war, welche den Namen „to der Horst“ führte. Er ruhte nicht, bis er von dem Landesfürsten die Erlaubniß erhielt, diesen alten Namen wieder annehmen zu dürfen; seitdem nannte er sich Freiherr zu der Horst; sein Bruder, der Justizrath, aber begnügte sich seines bürgerlichen Geschäftes wegen mit dem einfacheren Namen „von Horst“. Der kleine „Freiherr zu der Horst“, der Nachkomme des alten, trozigen, westfälischen Rittergeschlechtes, änderte indessen nicht nur seinen Familiennamen in diese alterthümliche Form um, sondern auch seinen Vornamen Hubert in das klangvollere Hugibert, und so stand denn auf seinem Thürschilder der stolze Name: „Hugibert, Freiherr zu der Horst.“

Konnte man sich da wundern, daß die

modernen Leute ihm den Beinamen der „letzte der Barone“ zugeben? Was stöberte auch der wunderliche Mann den alten, längst verschollenen Namen aus den freitigen Akten heraus, der garnicht mehr in die heutige Zeit hineinpakte? In diese gleichmachende, abschleifende, uniformirende Zeit, die jede Originalität, jede Besonderheit, jedes Andersseinwollen wie der große Haufen mit Spott und Hohn überschüttet.

Auch der höchst modern denkende Kommerzienrath Siegmund Anton Ewald Haidebreck aus Berlin lachte herzlich über diese Marotte seines Schwagers, wenn auch seine Gattin, Frau Amalie, sich stolz auf ihren Visitenkarten nannte „Amalie Haidebreck, geb. Freiin to der Horst“. Das klang doch besser als das einfach geb. Horst, und so modern man in der Weltstadt Berlin auch war, auf einen klangvollen adeligen Namen gab man doch mehr, als man öffentlich zugestand. Frau Amalie hatte ihren Gatten vergebens zu bewegen gesucht, sich Haidebreck to der Horst zu nennen. Sie meinte, die Regierung würde dies wohl gestatten, damit der alte, ritterliche Name nicht ausstürbe. Aber der Kommerzienrath glaubte, daß sein Name in der Welt der hohen Finanz klangvoll genug sei und sich nicht mit dem alten Ritternamen zu verbrämen brauche.

Und er hatte im Grunde genommen auch recht! Der Name Haidebreck klang nach Gold und Silber und rauschte wie lauter Tausendmark-Scheine, während der Name to der Horst nur an eine längst untergegangene Zeit erinnerte.

von Sekendorff vom genannten Regiment hier eingetroffen. Das Kommando marschirt morgen früh in Richtung auf Bromberg wieder ab.

(Stadtverordnetenversammlung.) [Schluß.] Prüfung der Wasserleitungs- und Kanalisationen - Bauabrechnung. Bei Eintritt in die Verhandlung über diesen Gegenstand war vom Magistratspräsidenten der Wunsch auf geheime Berathung ausgesprochen worden. Die Versammlung beschloß in geheimer Sitzung, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen. Am Schlusse des Berichtes der Prüfungskommission - dessen Inhalt in gestriger Nummer wiedergegeben ist - werden folgende Fragen gestellt: Ob Herr Oberbürgermeister Dr. Kohnli seine amtliche Verpflichtung beim Wasserleitungs- und Kanalisationsbau erfüllt hat, d. h., ob er sich über den Stand des Baues immer informiert und sich von dem Bauleiter Ueberlichten habe geben lassen, wie sie in der Staatsverwaltung eingeführt sind? Ob der Magistrat in seiner Gesamtheit ohne Kenntniß davon geblieben, daß der Bau ohne ordnungsmäßigen Anschlag ausgeführt wurde? Warum viele Arbeiten ohne Submision willkürlich vergeben worden sind, und warum eine Stellungnahme gegen die Uebergriffe des Stadtbaurathes unterblieben ist? Ob die Kämmererkasse resp. der Kammerer nicht verpflichtet gewesen, die Zahlungen nur auf einen ordnungsmäßigen Kostenanschlag zu leisten resp. die Zahlungsanweisungen daraufhin zu prüfen, ob sie nicht über die Umschläge hinausgingen? Hierüber, wie auch über die einzelnen Ausführungen des Berichtes seien Aufklärungen und Beantwortung seitens des Magistrats einzufordern, und nach Eingang der Antworten sei in Berathung darüber einzutreten, ob man die Urheber der Bauüberschreitungen zur Verantwortung ziehe und die Uebergriffe genehmige oder ablehne. Die Beantwortung ist seitens des Magistrats erfolgt. Es wird darin gesagt: Der Bericht charakterisire sich als eine Kritik der Bauausführung; auf die Einzelheiten der Ausführungen könne der Magistrat nicht eingehen, da nur Herr Schmidt, der frühere Stadtbaurath, darüber Aufklärungen geben könne. Der Magistrat müsse sich darauf beschränken, einige Behauptungen des Berichtes richtig zu stellen. Das Projekt des Wasserleitungs- und Kanalisationsbaues sei nicht nur vom Magistrat, sondern auch von den Stadtverordneten genehmigt worden, und wenn von Schuld die Rede sein solle, treffe sie auch die Stadtverordneten. Es blieben nur 676 000 Mk. nicht genehmigte Uebergriffe, nicht 702 000 Mk. Die Firma Ditz und Westphal habe mit ihren Arbeiten aufgehört, weil sie keine Löhne mehr zahlen konnte. Die Entziehung der Arbeiten sei gegen sie von den Stadtverordneten beschlossen worden. Die Frage, ob der Magistrat ohne Kenntniß davon geblieben, daß der Bau ohne ordnungsmäßigen Anschlag ausgeführt wurde, erscheine verwunderlich, da die technischen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung doch an allen Verhandlungen über das Projekt theilgenommen. Man werde noch wissen, daß zu dem Bau geschritten wurde, weil die Regierung wegen der Choleraepidemie dazu drängte. Gätte man ein bis ins einzelne gehendes Projekt ausarbeiten wollen, so würde der Bau um zehn Jahre hinausgeschoben worden sein. Was die Stadtverordneten beschlossen, habe der Magistrat zur Ausführung gebracht und damit nach § 53 der Städteordnung verfahren. Wenn auch wirklich eine ungenügende Veranschlagung vorgelegen, sei ein großer Theil der Uebergriffe doch durch die Verlegung der Kläranlage, an der niemand Schuld habe, sowie durch die Arbeitsinstellung von Ditz u. Westphal verursacht. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohnli erwidert für seine Person: Daß er die amtliche Pflicht haben solle, Ueberlichten über den Stand eines städtischen Baues einzufordern, sei ihm neu. Er habe sich über den Bau ständig informiert durch Theilnahme an den Ausschusssitzungen und durch Vorträge, die er sich vom Stadtbaurath in den Magistratsitzungen habe halten lassen. Soweit ihm das als Nichttechniker möglich sei, habe er sich damit eine Ueberlicht über den Bau verschafft. Ob die Information durch

schriftliche Ueberlichten des Bauleiters, die auch versehen gefast werden könnten, eine bessere gewesen wäre, sei ihm zweifelhaft. Jedenfalls sei es ihm überlassen, wie er sich informire. Uebrigens bestände bei der Staatsverwaltung die Einziehung von Bauübersichten erst seit kurzem; damals habe man sie noch nicht gekannt. Daß die Bauleitung von der Ordnung abgewichen, habe er als Nichttechniker nicht wahrnehmen können. Herr Bürgermeister Stachowicz hat für seine Person erwidert: Er habe beim Bau seine amtliche Pflicht als Kammerer dadurch gethan, daß er die zur Auszahlung nöthigen Baarmittel immer bereitgehalten und so Stockungen des Baues infolge Ruhens der Arbeiten immer vermieden habe; dann habe er die Bau-Anleihe so günstig wie keine andere städtische abgeschlossen. Zur Prüfung von Zahlungs-Anweisungen, die Sache des Dezerementes sei, fehle der Kämmererkasse jede formelle Berechtigung. Die Kasse habe der Dienstanweisung gemäß angezeigt, wenn die bewilligten Gelder erschöpft waren, und erst dann weitergezahlt, wenn die Stadtverordneten von Mehrausgaben Kenntniß genommen. So habe die Kasse genau ihre Verpflichtung erfüllt. Zum Schluß heißt es in der Antwort des Magistrats: Wenn die bautechnischen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an dem Kostenanschlag keine Ausstellungen nahmen, so konnten die Magistratsmitglieder, welche Nichttechniker sind, erst recht keinen Zweifel darin setzen. Die Prüfungskommission giebt folgende Rückantwort: Ueber die Höhe der nichtbewilligten Uebergriffe sei die Differenz nur eine geringe. Es sei nicht anzuerkennen, daß der Magistrat durch die Beschlüsse der Stadtverordneten entlastet sei, ebensowenig könne den Stadtverordneten alles zur Last gelegt werden, und es sei auch nicht begründet, daß die Stadtverordneten selbst hätten gegen die Uebergriffe der Bauleitung Stellung nehmen sollen. Den unbenutzen Fragen des Berichtes weiche der Magistrat dadurch aus, daß er auf den früheren Stadtbaurath verweise. Die Oberflächlichkeit des Kostenanschlages sei seitens der technischen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung erst jetzt erkannt, was den Vorwurf der Mitschuld der Stadtverordneten entkräfte. Was den Einwand des Herrn Oberbürgermeisters anlangt, so sei er nach den Vorschriften der Städteordnung, die ihm auferlegen, jeden Nachtheil von der Kommune abzuwenden, mitverantwortlich für die Bauausführung. Bezüglich des Einwandes des Herrn Kammerers wird darauf hingewiesen, daß die Zahlungsanstellung und Abrechnung sich nicht mit dem Kostenanschlag genau titelmäßig decke, da die Zahlungen immer mehrere Titel einschließen. Die vereinigten Ausschüsse sind in der Sache zu einem Beschlusse nicht gekommen, sondern wollen es der Stadtverordneten-Versammlung überlassen, Beschluß darüber zu fassen, ob einer derartigen Bauabrechnung Entlastung zu ertheilen ist, sowie zu entscheiden, ob und wen die Schuld an der ordnungswidrigen Führung des Baues trifft und wer dafür verantwortlich zu machen ist. In den Ausschüssen habe bereits eine lange Debatte stattgefunden, wie sie sich ähnlich wohl auch hier entwickeln werde. Entgegen dem Antrage der Prüfungskommission brachte der Stv. Wolff im Ausschusse den Antrag ein, zu beschließen, daß die Schuld an den Bauüberschreitungen lediglich den früheren Stadtbaurath treffe, daß jedoch von einem Negativanspruch Abstand genommen wird und der Bauabrechnung Entlastung ertheilt wird. Dieser Antrag sei mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden. Es sollte auch ein Antrag anheim gegeben werden, ob öffentlich oder geheim Beschluß zu fassen ist (worüber schon zu Eingang der Verhandlung beschlossen wurde). Nach Eröffnung der Debatte erklärt Oberbürgermeister Dr. Kohnli, er wolle seiner schriftlichen Erklärung nach zweierlei hinzufügen: In dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung über den Bau der Wasserleitung und Kanalisation heiße es, daß der spezialisirte Projektentwurf der Wasserleitung und Kanalisation einstimmig genehmigt werde. (Kehner verliest den aktenmäßigen Beschluß.) Ferner wolle er nur bemerken, daß die Kommission auf den Vorhalt, daß

die Höhe der nicht bewilligten Uebergriffe nicht stimme, bloß zur Antwort habe, die Differenz sei keine große. Bürgermeister Stachowicz giebt ebenfalls eine Ergänzung seiner schriftlichen Erklärung. Was er erklärt, steht aktenmäßig fest, er habe nichts erfunden und nichts gefälscht. Wenn die Zahlungsaufstellung resp. die Abrechnung nicht den einzelnen Titel überall nachweise, so erkläre sich das daraus, daß manche Sätze des Kostenanschlages mehrere Titel umfassen. Stadtrath Kriewe: Er nehme das Wort zu dieser Sache, weil er Ruhe in dem Wasserleitungs-Dezerernat wünsche, das er jetzt habe. Er könne die richtige Amtsfreudigkeit nur erlangen, wenn die Sache ihr Ende finde. Er sehe keineswegs heute auf einem anderen Standpunkte wie als Stadtverordneter. Die Prüfungskommission verdiene allseitigen Dank, sie habe ein großes Stück Arbeit geleistet. Als Stadtverordneter sei er mit allem Nachdruck dafür gewesen, daß der Stadtverordneten ihr Bewilligungsrecht nicht verkümmert werde, und er sei damals auch gegen den früheren Stadtbaurath aufgetreten, ohne aber Gegenliebe unter den Stadtverordneten zu finden. Das Projekt der Wasserleitung und Kanalisation trat an uns dringlich heran, weil bei uns die Cholera herrschte. Was die Ausarbeitung des Projektes anlangt, so muß man auch berücksichtigen, daß der frühere Stadtbaurath nicht Tief-, sondern Hochbauer war. Wenn man behaupten will, daß sich bei Kanalbauten das Vorkommen von Mauerresten, Triebhand und Grundwasser vorsehen lasse und vorgeesehen werden müsse, so ist das nicht richtig. Aus eben solchen Ursachen ist eine Steigerung der Baukosten über den Anschlag bei dem Bau der evangelischen Garnisonkirche, bei dem Thurmbau der altstädtischen evangelischen Kirche und bei dem Bau des Amtsgerichts entstanden - (Sehr richtig!), also auch bei anderen als städtischen Bauten, und nun nehmen Sie so ein Wort wie die Wasserleitung und Kanalisation! Daß der frühere Stadtbaurath die Bauausführung nicht richtig gehandhabt, soll nicht bejehnt werden. Aber wir müssen doch auch zugeben, daß er ein gutes Werk geschaffen. Andere Städte, die auch Wasserleitungswerte mit Kanalisation gebaut, laboriren heute noch daran, obwohl sie vielleicht mehr noch als 3 Millionen aufgewendet. Die Verlegung der Kläranlage hat einen großen Theil der Mehrkosten verursacht, dadurch mußten tiefere Kanäle angelegt werden; auch offene Klärbetten haben wir einrichten müssen. An der Wasserleitung haben wir nichts verloren. Gewiß hätten bei dem Bau 200 000 Mark gespart werden können, aber man kann den Erbauer doch auch in Schutz nehmen. Die Wasserleitung ist jetzt 4 1/2 Jahre in Betrieb, und nicht die geringste Beschwerde ist laut geworden. Geheime Bauräthe aus dem Ministerium, die Preisrichter für die hier für Bromberg eingerichtete Muster-Kläranlage, haben sich voll Lob über unser ganzes Werk ausgesprochen. Der Kölner Bauinspektor, welcher die Wasserleitung der Stadt Köln erbaut, hat erklärt, etwas unserem Werke ähnliches noch nicht gesehen zu haben, und der Generalarzt des 17. Armee-Korps sagte, er habe schon viele Städte gesehen, aber so eine musterhafte Anlage noch nicht gefunden. Vom Ministerium sind auch andere Städte auf unsere Anlage verwiesen. Alle Kräfte nehmen geschichtlich ein Ende, also muß doch auch unser Krieg einmal beendet werden. (Große Heiterkeit.) Begraben Sie die alte Sache, damit wir in Frieden an neuen Sachen arbeiten können. Das wünscht die Bürgerschaft auch. Wenn mir im Ausschusse gesagt worden ist, ich stände auf einem anderen Standpunkte als früher, so erwidere ich, Sie haben mich doch nicht in den Magistrat gewählt, damit ich dort Kräfte mache, sondern damit ich mit ihm zusammen arbeite. (Heiterkeit.) Was die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation für die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Stadt bedeutet, wird jeder von Herrn Geheimrath Dr. Lindau hören können. Wer weiß, wie viele von Ihnen noch leben würden, wenn wir die Wasserleitung nicht hätten. (Große Heiterkeit.) Ertheilen Sie Decharge - ich möchte bitten, aus

Ihrer Mitte einen dahingehenden Antrag zu stellen. Stv. Wolff: Man müsse der Prüfungskommission für die von ihr geleistete Arbeit dankbar sein. Die Summe der Uebergriffe beim Wasserleitungsbaue sei allerdings zu hoch, aber die Schuld treffe die Stadtverordnetenversammlung ebenso wie den Magistrat, auch wir hätten aufpassen müssen. Der Firma Ditz u. Westphal (mit welcher der Projekt jetzt, wie während der Verhandlung vom Magistratspräsidenten mitgetheilt wurde, beendet ist), seien die Arbeiten auf unseren ausdrücklichen Beschluß abgenommen worden, und durch die Arbeitsentziehung entstanden einige 100 000 Mark Uebergriffe. Die Sammelbrunnen wurden vermehrt, weil es hieß, Wassermangel sei vorhanden. Um eine Mitschuld des Herrn Kammerers habe es sich bei den Verhandlungen in den Ausschüssen weniger gehandelt. Den Herrn Oberbürgermeister treffe ein großer Theil der Schuld, und es sei bedauerlich, daß er jetzt erkläre, er habe es nicht nötig, sich zu informiren. Aber er, Kehner, meine, man könne nicht soweit gehen, die Schuldigen für die Uebergriffe regreßpflichtig zu machen. Der Hauptschuldige sei ja der frühere Stadtbaurath Schmidt, welcher Ausgaben machte, ohne Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu fragen; aber er hat uns doch auch ein Werk geschaffen, das alle Welt bewundert. Er habe von Ärzten gehört, daß die Krankenstatistik Thorns jetzt eine der besten im ganzen Reiche sei. (Zurufe des Zweifels.) Lassen Sie die Sache endlich ruhen. Ich erneuere meinen Antrag, davon abgesehen, daß die Schuldigen regreßpflichtig gemacht werden, und die Entlastung der Bauabrechnung zu ertheilen. Oberbürgermeister Dr. Kohnli: Zu den Ausführungen des Vordröner's bemerke er, daß er nicht geizig, er habe nicht nötig, sich zu informiren, sondern er habe erklärt, es gebe darüber keine Vorschriften. Er bemerke, daß die Ueberlichten, welche in der Staatsverwaltung bei Bauten eingezogen würden, auch nur Technikern zur Vorlage kommen. Stv. Dietrich: Es komme ihm so vor, als wenn man der Prüfungskommission zurufe, sie solle mit dem Krieg ein Ende machen. Hervorzuheben sei bei der Kommissionsarbeit hauptsächlich, daß die Kommission sich bemüht, jauchlich zu sein, und sich freigehalten, persönlich oder gehässig zu werden. Kehner geht näher auf einzelnen Punkte des Kommissionsberichtes ein. Der Anschlag für den Bau sei thatsächlich ein ganz unzureichender gewesen, die jegliche Abrechnung habe mangels Uebereinstimmung mit dem Ueberanschlag auch nicht entfernt die Aehnlichkeit einer solchen. Wenn die Kasse sich darauf berufe, daß sie bei Mehrausgaben auf die Kenntnißnahme derselben durch die Stadtverordneten gezahlt, so zeige sich eben, daß diese Kenntnißnahme den Stadtverordneten das Bewilligungsrecht gewissermaßen vorwegnehme. Denn die Bewilligung sei erst jetzt auszufprechen. Herr Kriewe habe sich in der That verändert, wie er ihm schon im Ausschusse gesagt, er wolle jetzt den Frieden in einem Kriege, in dem er früher frisch gestanden. - Der Vorsitzende spricht der Prüfungskommission für ihre Arbeit den Dank der Versammlung aus. Anders wie ihre Aufgabe sei aber die, welche die Versammlung heute habe. Bürgermeister Stachowicz bemerkt, daß seine Entgegung in keinem Punkte widerlegt sei. Stadtrath Kriewe: Er verstehe absolut nicht, daß er sich verändert haben solle. Auch in Paris habe er sich verändert gesehen. (Große Heiterkeit.) Stv. Rechtsanwalt Schlee: Schon die Fragen, welche die Kommission am Schlusse ihres Berichtes gestellt, enthalten Vorwürfe gegen den Magistrat, wir haben das an der Erregung sehen können, mit welcher der Herr Kammerer die Frage gegen ihn zurückgewiesen. Die Berechtigung der Vordröner'scheine ihm nicht erwiesen. Es sei nicht nachzuweisen, daß der Magistrat von den Uebergriffen gewußt, die der Bauleiter gemacht. Die Kasse verdiene sicher keinen Vorwurf. Wir mußten von den Mehrausgaben Kenntniß nehmen, um eine Stockung des Bauers zu verhüten und auch um Prozesse auf Zahlung zu vermeiden, die Kasse handelte einfach nach ihren Instruktionen. Wir können doch auch nicht wollen, daß die Kasse über uns steht. Material

„Ja, es wird nichts anderes übrig bleiben, mein lieber Schwager,“ fuhr der Kommerzienrath in seinen Erklärungen fort, „als das alte Haus hier zu verkaufen. Ich wüßte wenigstens nicht, wovon Ihr, Du und Marga, sonst leben wolltet, nachdem auch noch das Erbtheil meiner Frau ausgezahlt ist... obgleich,“ setzte er großmüthig hinzu, „mir nichts ferner lag, als um dieses Erbtheils meiner Gattin willen die Veräußerung des alten Familienhauses zu verlangen.“

Onkel Hugibert schwieg und drückte sich tiefer in den großen, schwarzen Sessel hinein. Er kam sich so klein und nutzlos dem würdevollen, geschäftskundigen Schwager gegenüber vor. Er hatte an die finanziellen Verhältnisse, an die Erbschaft noch garnicht gedacht, aber der Gedanke an den Verkauf des Hauses erschreckte ihn, denn er konnte sich keine Vorstellungen machen, wie er in einem anderen Hause wohnen sollte.

„Und meine Sammlungen,“ stieß er endlich zaghaft hervor. „Ich glaube kaum, daß ich sie anderswo so zweckmäßig unterbringen kann.“

„Deine Sammlungen, lieber Schwager?“ Ein unendlich mitleidiges Lächeln zuckte über das Antlitz des Kommerzienrathes. „Deine Sammlungen sollen ja sehr werthvoll sein, nun, so verkaufe sie doch, Du könntest dann mit einem Schläge Dein verlorenes Vermögen wieder gewinnen und sorgenfrei leben. Der Auktionator Rudolf Lebe in Berlin besorgt das am allerbesten. Er ist ein sehr reeller Mann.“

Onkel Hugibert war sehr bleich geworden. Er schnellte von seinem Sitze empor und rief mit schriller Stimme: „Meine Sammlungen soll ich verkaufen? Ich glaube, Ihr seid alle toll geworden? Was

verstehst ihr von den Sammlungen? Mein Lebenswerk steht darin - und das soll ich verkaufen, nur damit ich sorgenfrei leben kann, damit ich gut essen und trinken kann? Nimmermehr...“

Der kleine Mann gestikulirte heftig mit den Armen, und in seinen großen, blauen Augen blitzte es drohend auf.

„Onkel, lieber Onkel, ich bitte Dich, beruhige Dich,“ bat Marga und schlang die Arme um den Nacken des Erzürnten. Sie kannte seine tief-leidenschaftliche Natur, die, einmal zum Durchbruch kommend, trotzig und wild weiterstürmte, kein Hinderniß achtend, keine Rücksicht kennend. Sie wollte ihn deshalb beruhigen, um keine Verstimmung in dieser ersten Stunde aufkommen zu lassen. Doch er stieß sie heftig von sich und vor seinem Schwager stehen bleibend rechte er sich hoch empor, indem er lebhaft ausrief: „Ich kenne Euch durch und durch! Ihr verachtet ja alles Streben nach Schönerm und Gutem, wenn es Euch nicht Eure Taschen füllt. Das Schöne, das Edle, das Gute, um seiner selbst willen wird es nicht mehr geliebt. Ah, das ist ja der Zug der Zeit! Nur immer Schätze auf Schätze häufen - nur immer Glanz auf Glanz. Ihr seid kaum dafür verantwortlich zu machen! Dieses Streben, dieses Hasten nach Gewinn liegt ja in der Zeit, in der Luft. Aber ich mache nicht mit - mich ekelt es an - und ich will lieber hungern und darben - ja, das will ich!“

Erstöpft hielt er inne und ließ sich wieder in einen Sessel sinken.

Der Kommerzienrath warf seiner Frau einen fragenden Blick zu, den diese mit einem leichten Nicken ihres schön frisirten Hauptes beantwortete.

„Du brauchst Dich nicht zu ereifern,

lieber Schwager,“ fuhr dann der Kommerzienrath ruhig fort. „Wir wollen Dich nicht zwingen, Deine jegliche Lebensweise zu ändern, aber ich möchte Dich daran erinnern, was aus Marga werden soll. Soll sie mit Dir darben und hungern?“

„Onkel Siegmund, ich bitte Dich, nicht auf mich Rücksicht zu nehmen,“ bat Marga, indem eine heiße Blut in ihren Wangen hervorstieg.

„Doch, mein Kind, ich muß von dieser peinlichen Angelegenheit sprechen. Wie ich heute erfahren, bin ich von der Vormundschaft zum Familienfreunde auserscheiden, während Onkel Hubert Dein Vormund werden soll; ich habe mithin ebenfalls für Dich zu sorgen. Also bitte, Hubert -“ der Kommerzienrath vermied es, die alterthümliche Form Hugibert zu gebrauchen - „willst Du Dich darüber äußern, wie Du über die Zukunft Marga's denkst?“

Onkel Hugibert sprang auf. „Nacht was Ihr wollt,“ rief er mit erhobener Stimme. „Ich werde schon nicht hungern und darben, und wenn Marga bei mir bleibt, soll sie auch keine Noth leiden - ich kann arbeiten und werde arbeiten - mein großes, historisches Werk nähert sich seiner Vollendung - ach, was versteht Ihr davon! Freilich, Auster und Champagner kann ich Marga nicht bieten, und auf Gold und Silber wird bei mir auch nicht gespeißt. Aber Noth leiden soll sie nicht, so lange ich lebe... und nun macht was Ihr wollt, das ist mein letztes Wort!“

Damit stürmte er fort und schlug die Thüre so heftig hinter sich zu, daß das alte Gebäude in seinen Grundfesten erzitterte. Dann hörte man ihn eilig die Treppe zu dem zweiten Stock emporsteigen.

Marga wollte ihm nach.

„Weißt, mein Kind,“ sprach Frau Amalie Haidebreck sanft. „Ich möchte mit Dir noch etwas besprechen. Vielleicht ist Herr Doktor Grauert so freundlich, nach Onkel Hugibert zu sehen.“

„Gewiß, gnädige Frau,“ entgegnete Dietmar rasch. „Ich wollte Sie schon bitten, mich zu beurlauben. Ich empfind es peinlich...“

„Daß Sie diesen Auseinandersetzungen beiwohnten?“ lachte der Kommerzienrath. „Nicht doch, mein junger Freund, Sie gehören ja gleichsam zur Familie - Onkel Hubert ist ja wie ein Vater zu Ihnen.“

Dietmar erröthete. Er fühlte den leisen Spott in den Worten sehr wohl. Er verbogte sich schweigend und entfernte sich.

„Wie die Männer doch alles gleich übertreiben,“ nahm jetzt Tante Amalie das Wort. „Ich wüßte schon einen Ausweg aus dieser Sackgasse, in welche Ihr Euch verannt zu haben scheint. Lassen wir den Onkel Hugibert ruhig in dem Besitze des Hauses und seiner Sammlungen, Du aber, mein liebes Kind, kommst mit nach Berlin... oh, Du brauchst nicht zu erschrecken, Marga! Wir Berliner sind nicht so schlimm, wie wir gemacht werden. Du wirst viel Neues und Schönes in Berlin kennen lernen - interessante Menschen - interessante Verhältnisse... nicht wahr, Siegmund,“ wandte sie sich an ihren Gatten, der gemüthlich seine Zigarre rauchte, „wir würden uns sehr freuen, wenn Marga zu uns käme?“

„Freilich, liebe Marga... und ich glaube, Du würdest Dich sehr wohl bei uns fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)

sei das Ergebnis der Prüfung durch die Kommission nicht derart, daß man gegen die Urheber der Uebersetzungen event. mit einer Regreßlage vorgehen könne. Wenn der Bau auch 3 Millionen gekostet, so sei von seinen Theilen doch nichts ungenügend, wenn auch vielleicht mit Luxus gebaut sei. Er möchte die Richter sehen, welche den früheren Stadtbaurath auf das Material der Kommission hin verurtheilt. Ein Prozeß habe gar keine Aussicht. Auf der anderen Seite müsse man doch zugeben, daß das Wasserleitungswerk außerordentlich gut gelungen sei. In Elbing habe man auch 3 Millionen für das Wasserwerk gebraucht und habe alle Jahre Reparatur; auch Bromberg werde bei seinem Bau mit 3 Millionen nicht langen. In Königsberg, Gnesen, überall habe man theurer und schlechter gebaut. Da solle man sich nicht auf einen kleinen Standpunkt stellen. Er fühle es allerdings den Hausbesitzern nach, daß sie an der Steuer-Mehrheit, die hauptsächlich auf sie entfalle, schwer zu tragen haben, aber das sei Gesetz, daran lasse sich nichts ändern. Er meine, man könne dem früheren Stadtbaurath sogar nach dankbar sein und sei für Decharge-ertheilung. Stv. Kawitzki: Er sei ja erst seit kurzem Mitglied der Versammlung und sei daher in dieser Sache nicht befangen. Beim Bau hätten die Spaten es von den Dächern gewiffen, daß Uebersetzungen gemacht wurden — und dann sollten die Stadtverordneten nichts davon gewußt haben? Man habe damals eine Vogelstrauß-Politik getrieben, damals aufzutreten habe niemand gewagt. Es sei allerdings unerhört, daß bei einem Bau von 2 Millionen Anschlag 600 000 Mark Ueberschreitungen vorgekommen, aber man vertheile es in der Bürgerschaft nicht, daß man jetzt nachträglich die Sache auf die Spitze treibe. Das scheint es, als wenn man dem todtten Löwen einen Fußtritt versehen wolle. Er fühle sich gedrungen, das hier zu sagen. Stv. Uebriß (Mitglied der Prüfungskommission): Wenn man die Meinung hatte, die er heute höre, dann hätte sich die Kommission ihre Arbeit nicht machen brauchen. Die Baurechnungen seien gar nicht prüfungsfähig, deshalb habe das Ergebnis vorläufig auch materiell nicht größer sein können. Während des Baues habe es schon erregte Debatten gegeben, aber ein Bau lasse sich nicht unterbrechen. Die technischen Mitglieder der Stadtverordneten seien gar nicht in der Lage gewesen, den ursprünglichen Kostenaufschlag zu prüfen — man höre sie nie vorher, sondern erst immer nachher. Sollte Herr Schmidt voraus erklärt, daß er 3 Millionen brauchen würde, dann hätte man auch eine Vertheilungsanlage bauen können. Stv. Dietrich: Wenn Herr Schlee zu einem abfälligen Urtheil über die Kommission komme, so erkläre sich dies wohl daraus, daß ein Rechtsanwalt immer die Schuld vertheidigt. Wie ein junges Mitglied, wie Herr Kawitzki, sich das von ihm ausgesprochene Urtheil erlauben kann, verstehe er nicht. Er stimme Herrn Uebriß zu, daß die Kommission sich ihre Arbeit da hätte sparen können. Jetzt wolle man noch alles mit einem Lorbeerkrans zudecken. Die Prüfungskommission sei der Uebersetzung, daß Herr Schmidt, der frühere Stadtbaurath, und Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Schuldigen für die Ueberschreitungen seien. Die Kommission habe keinen Antrag stellen wollen und auch er, Redner, beabsichtige dies nicht. Stv. Sellmoldt: Beim Artushofe habe man die Ueberschreitungen zudecken, der Artushofbau fällt noch in die Zeit des Oberbürgermeisters Vender. D. Red.: Dann hätten sich die Ueberschreitungen wiederholt beim Forsthaus, Allee, Krankenhaus, Schlachthaus und zuletzt bei dem Wasserwerk. Da müßten doch Ordnungswidrigkeiten vorgekommen sein. Er könne nicht für die Entlastung stimmen und beantrage namentliche Entlastung. Stv. Schlee: Er verstehe nicht, wie Stv. Dietrich gegen ihn persönlich werde. Er könnte durchaus mit Gleichem dienen. Was die vergebliche Arbeit der Kommission anlangt, so habe er i. Zt. schon gesagt, daß man nicht gerichtlich vorgehen werde können. Die Einsetzung der Kommission habe Stv. Dietrich i. Zt. beantragt. Stv. Kawitzki: Er halte die Meinung des Herrn Dietrich seiner Erregung zu gute. Was er über die Meinung der Bürgerschaft gesagt, halte er durchaus aufrecht. Ja, er könne noch mehr sagen. In der Bürgerschaft sage man sich, daß die ganze Sache eine persönliche Spitze habe. Stv. Uebriß: Er müsse diese Aeußerung zurückweisen. Der Vorsitzende bemerkt, es wäre besser gewesen, wenn diese Aeußerung nicht gethan worden. — Es entwickelt sich noch eine kurze Auseinandersetzung darüber, ob die Neuberechnung schon bis zur Entlastung vollständig fertig ist, was die Stv. Dietrich und Kolleng bezweifeln, während Bürgermeister Stachowitz erklärt, daß nur noch der Posten von Sing u. Westphal einzustellen sei. Die Debatte wird geschlossen und es kommt zur Abstimmung über den Doppelantrag der Stv. Wolff und Kawitzki: Die Stadtverordneten-Versammlung muß rügen, daß erhebliche Mehrausgaben ohne die Genehmigung durch Gemeindebeschluß geleistet sind, sie erkennt dagegen an, daß das Werk der Wasserleitung und Kanalisation zur Zufriedenheit ausgefallen ist und der Stadt zum Nutzen gereicht, nimmt betreffs der Ueberschreitungen von weiteren Schritten Abstand und ertheilt der Neuberechnung bis auf die Rechnung von Götz u. Niedermeyer Entlastung. Unter allgemeiner Spannung schritt der Vorsitzende zur Abstimmung durch Namensaufruf, die wohl zum ersten Male seit irdentlicher Zeit in der Stadtverordneten-Versammlung stattfand. Der dahin gehende Antrag des Stv. Sellmoldt fand die Zustimmung der Versammlung. Mit Ja stimmten die Stv. Dauben, Müller, Kose, Kunge, Geheimrath Dr. Lindau, Mehrlin, Kawitzki, Kiefflin, Wittweger, Roggag, Romann, Käß, Schlee, Sieg, Wolff und Professor Voethke, mit Nein die Stv. Dietrich, Glückmann, Sellmoldt, Kolleng, Kordes, Lambek und Uebriß. Von den in der gestrigen nur schwach besuchten Sitzung anwesenden 23 Stadtverordneten stimmten also 16 für und 7 gegen den Antrag Stv. Sellmoldt, der damit angenommen war. So hat nun die Sache mit den Ueberschreitungen beim Wasserleitungsbau ihre endliche Erledigung gefunden. Drei noch auf der Tagesordnung stehende kleinere Vorlagen wurden verlegt. Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

(Westpreussischer Bäcker-Verbandsstag.) Wie Herr Obermeister Karow-Danzig auf dem in Marienburg abgehaltenen westpreussischen Bäckermeister-Verbandsstag mittheilte, gehören dem 1874 in Berlin gegründeten Germania-Verbande 986 Innungen mit 29 000 Mitgliedern an. Der Provinzialverband Westpreußen ist im Jahre 1877 ins Leben getreten und besitzt heute 810 Mitglieder. Anwesend waren aus Danzig 12, Br. Stargard 3, Neuenburg 1, Elbing 4, Graudenz 4, Marienwerder 2, Rosenberg 1, Berent 1, Strassburg 1, Thorn 4, Ziegenhof 2, Dt. Krone 1, Dirschau 2, Marienburg 4, Lautenburg 2, in Summa 46 Bäckermeister. In seinem Vortrage über den Maximalarbeitstag führte Herr Balzer-Marienburg aus: Man habe immer auf eine Milderung der Bestimmungen gehofft, doch sei das nicht geschehen. Die Gerichte haben entschieden, daß die Verordnung zu Recht bestehe. Die Schuld daran, daß diese so tief in das Bäckergerwebe einschneidenden Bestimmungen nicht aufgehoben, so doch gemildert würden, treffe die Bäcker selbst, da diese in ihren Berichten an die Gewerbeinspektoren aus Angst vor Strafe die Unzutraglichkeit des Maximalarbeitstages und ihre Uebertretungen gegen diese Bestimmungen nicht offen bekant hätten. Der Reichstag habe infolge dessen ein falsches Bild von dem Stande der Dinge bekommen. Nach einer sehr lebhaften Erörterung fand ein Antrag fast einstimmig Annahme, wonach der Vorstand beauftragt wird, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der Maximalarbeitstag aufgehoben oder wenigstens die Bestimmungen des Gesetzes gemildert werden. Zu der Frage, ob freie oder Zwangsinnungen, erklärte die Versammlung, es jeder Innung zu überlassen, ob sie freie oder Zwangsinnung wüchse. Sodann erklärte sich die große Mehrheit der Versammlung dafür, daß die Sterbefälle als begründet anzusehen sei. Der Vorstand hatte als Garantiefonds der Sterbefälle die Entnahme von 1500 Mark aus der Unterverbandskasse vorgeschlagen. Die Versammlung beschloß, 2000 Mark herzugeben. Bei der Vorstandswahl erfolgte Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Karow, W. Sohn, R. Schubert, A. Schubert aus Danzig, Roggag-Thorn, Marschall-Elbing, Viedtke-Dirschau, Canditt-Marienburg und die Neuwahl des Herrn Grabowski-Graudenz. Als Vertreter zu dem nächsten Zentralverbandstage in Magdeburg wählte man die Herren Balzer-Marienburg, Fligge-Elbing und Albert Schubert-Danzig und bewilligte denselben die üblichen Diäten.

(Nikolaus Copernikus.) Ein kurzgefaßtes, den neuesten Forschungsergebnissen entsprechendes Lebensbild des großen, volksthümlichen Mannes befaßt wir bisher noch nicht. Sein Schiller Mettius entwarf zwar ein solches, das selbe ging aber verloren. Gaffendi stellte 1654 in Frankfurt das hochinteressante Leben zusammen. Die vierte säkularer Geburtsfeier (1473) ließ vereinzelte Schriftendrucke entstehen; dieselben blieben aber auf die Fachkreise beschränkt. Nunmehr hat Adolf Müller, S. J., Direktor der römischen Sternwarte auf dem Janiculus, mit Vienenfleiß alle weithin zerstreuten Einzelheiten zu einem ebenso lehrreichen, wie höchst ansprechenden Bilde (Nikolaus Copernikus, der Urtmeister der neuen Astronomie. Ein Lebens- und Kulturbild von Adolf Müller, S. J. Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria Laach. — 72. Freiburg in Br., Herdersche Verlagsbuchhandlung. 1898. 159 S. 2 M.) zusammengewoben. Der Verfasser begnügt sich nicht, den Lebenslauf seines Seldens schlechthin zu erzählen, er erörtert auch wohl sämtliche an Copernikus' gefeierten Namen sich anknüpfende Kontroversen in allseitig orientirender und durchaus lichtvoller Weise.

(Vaterländischer Frauenverein.) Das Sommerfest am Dienstag hat einen Ertrag von 1142 M. ergeben.

(Der Krieger-Verein) hält am Sonnabend bei Nicolai eine Haupt-Versammlung ab.

(Turnverein.) Heute Freitag 9 1/2 Uhr abends findet bei Nicolai eine Hauptversammlung statt. Außer einer Besprechung des Hamburger Festes, definitiven Wahl der Wettturner wird noch Bericht über den Kreisturntag zu Schneidemühl erstattet. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

(Frauen-Turnverein.) Der gestrige Ausflug nach Gurst mit dem Dampfer "Graf Wolke" war nicht vom Wetter begünstigt. Die Rückfahrt verzögerte sich um über eine Stunde dadurch, daß der Dampfer verschiedene Male auf Sandbänke aufsaß.

(Der Unteroffizier-Verein) des I. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz feiert morgen Abend im Viktoriagarten sein Sommerfest, bestehend aus Konzert, Feuerwerk und Tanz.

(Selbstmord.) Der Schauspieler Kreuzer aus Hamburg, früher Hoboist im hiesigen 61. Regiment, Sohn eines Privatiers in Köln, beging in der vergangenen Nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich am Weichselufer aus einem Revolver eine Kugel in die linke Brust schoß. Die Kugel muß von einer Rippe abgeprallt sein, denn K. wurde nicht tödtlich getroffen; er war im Stande, sich nach seiner Wohnung bei einem Gastwirth in der Gerechtestraße zu begeben, wo er früh morgens wieder erschien. Auf Benachrichtigung der Polizei wurde der Verwundete mittels Polizeifrankentravens nach dem städt. Krankenhaus gebracht. K. hält sich hier zum Besuch bei seiner Braut auf. Er hatte keine Aussicht, sie heirathen zu können, und das dürfte die Veranlassung zu dem Selbstmordversuch gewesen sein. Der Revolver wurde mit noch 5 Patronen im Besitz K.'s vorgefunden.

(Verhaftet) wurde der Handlungsgehilfe Gustav Roemer wegen Entwendung von 420 M. baaren Geldes.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) eine Druckstange von einer Feuerbrücke, abgehoben von Niemer, Mellienstr. 68, ein Bund Schlüssel in der Hundestraße und eine Botaniertrommel im Bromberger Glacis. Zurückgelassen ein Stück Tuch in einem Geschäft. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 0,49 Mtr. über 0. Windrichtung W. Abgangan: Kaufmann Heller mit 6 Traften, Kaufmann Leib Reich mit 4 Traften, beide nach Schulis.

(Ober-Thorner Niederung, 23. Juni. (Grasernte. Nachtrost.) Die Grasernte ist hier in vollem Gange. Wie man allseitig hört, dürfte der

Ertrag nur ein mittelmäßiger sein, was insbesondere seinen Grund in der allzufühlen Bitterung hatte, die sich in letzter Zeit sogar durch starke Nachfröe fühlbar machte. Infolge derselben haben hier stellenweise die Safrüchte gelitten.

Mannigfaltiges.

(Eine ganz besondere Ehrung durch den Kaiser) wurde bei Gelegenheit der Enthüllungsfest der Kaiser Wilhelm-Denkmal in Altona der Frau Etatsrätin Donner zu Theil. Auf speziellen Wunsch des Kaisers mußte die Dame, welcher kürzlich die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille verliehen wurde, ihren Tribünenplatz verlassen, um dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden. Das Kaiserpaar unterhielt sich sehr lebhaft mit der Dame, und nach der Unterredung verlieh ihr der Kaiser eigenhändig den Wilhelmsorden für ihr hervorragendes Wirken auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit. Der Orden wurde ihr sofort umgehängt.

(Späte Entscheidung.) Den Kindern des Wiener Ehepaars Dessauer, das beim Brande der komischen Oper in Paris umkam, hat jetzt der oberste Pariser Gerichtshof hunderttausend Franks Schadenersatz nebst 5 pCt. Zinsen seit 1887 zugesprochen. Der Rechtsstreit gegen den französischen Staat als Eigentümer des abgebrannten Theaters hat 11 Jahre gedauert, war 3 Mal verloren und ist erst an vierter Stelle gewonnen worden.

(Im Alter von 115 Jahren) starb am letzten Sonntag in Kanturt in Irland George Mannix. In jungen Jahren war er Trommlerjunge im 18. königlichen irischen Regiment. Als solcher hat er 1796 das Gefecht bei Vinegar Hill mitgemacht.

(Fünf Personen erstickt.) Am 19. d. Mts. erstickten in Cherson (Rußland) im Keller unter der Gewerbeschule ein Mädchen und vier Männer durch giftige Gase. Drei Männer, die noch im Keller waren, konnten gerettet werden.

Gingefandt.

Heute Nachmittag beobachtete Schreiber dieses, als Fahrgast der Straßenbahn, wie von einem Baume des Ziegeleiwaldes an der Brombergerstraße mehrere noch nicht flügge junge Singvögel herunterfielen. In demselben Augenblicke war auch schon eine Krähe von den vielen, welche unbehelligt im Glacis und Wäldchen hängen, da und hieb mit ihrem großen Schnabel auf die armen, natten, zuckenden Thierchen ein, um sie wohl als Nahrung für ihre schwarze Brut zu entnehmen. Die Krähe hatte augenscheinlich in diesem Augenblicke die kleinen Sänger aus ihrem Neste geworfen, sonst konnte sie nicht so schnell zur Stelle sein. Umsonst war der verzweifelte Kampf des Elternpaares, eines Paar Finken, welche dem Mäuer tapfer zu Leibe gingen. Der Herr Förster geht häufig mit seiner Flinte durch die Anlagen, warum vertreibt er nicht die Kolonie Krähen, welche auf den Bäumen vis-a-vis der Schulstraße horsten und schießt sie herunter? Privatleute würden sich gerne dieses Vergnügens gönnen und mit einem Leiching diesen Raubthieren nachstellen, in dessen dürften sie es sich wohl nicht ungefragt erlauben? Nachfragen gibt es in diesem Jahre auffallend wenig. Wie stellt sich der neugegründete Thierchutzverein zu dieser Frage. W—i.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. Die Morgenblätter melden weitere Ueberschwemmungen, und große Ernteschäden infolge des gestrigen Unwetters werden namentlich aus der Rheinprovinz und aus Westfalen gemeldet. An einzelnen Plätzen bildeten sich bereits Hilfskomitees. Im Kreise Lüdinghausen ist die Ernte theilweise zu neunzehntel vernichtet.

Palermo, 23. Juni. Das „Giornale di Sicilia“ hat von der Insel Pantellaria unter dem gestrigen Datum eine Depesche erhalten, welche berichtet, am 21. nachmittags habe der Küstentelegraph das spanische Geschwader unter dem Admiral Camara signalisirt. Das Geschwader, bestehend aus 3 Torpedobooten, 4 Kreuzern und 5 Transportschiffen, sei in südlicher Richtung nach Suez zu gefahren. (Also nach den Philippinen.)

Madrid, 23. Juni. Wie eine weitere Depesche des Gouverneurs von Santiago meldet, dauerte der Angriff des amerikanischen Geschwaders auf die Ortschaften Siboney und Baiquiri bis Einbruch der Nacht. Die Amerikaner wurden auf der ganzen Linie zurückgeworfen, nur auf dem linken Flügel bei Baiquiri mußten die Spanier weichen, da amerikanische Truppen, welche 9 Kilom. östlich von Baiquiri gelandet waren, eine Umgehung ausgeführt hatten. Die Spanier zogen sich in voller Ordnung in die Berge zurück. Die Ortschaften Siboney und Baiquiri wurden vollständig durch die Geschosse der Amerikaner zerstört.

Kandidat Heuer. — Kollekte für den Kirchbau in Luanuo.

Garnison-Kirche. — Vorm. 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Strauß. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Beske.

Baptisten-Gemeinde, Betfaal (Bromb. Vorstadt) Hoffstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Moder: vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Farrer Endemann. Nachher Beichte und Abendmahl.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

24. Juni | 23. Juni

Tend. Fondsbörse: fest.

Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—00
Barischau 8 Tage	215—85	215—90
Oesterreichische Banknoten	169—85	169—80
Preussische Konfols 3%	96—40	96—40
Preussische Konfols 3 1/2%	102—70	102—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	95—70	95—70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102—60	102—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—90	90—90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.	100—25	100—10
Polsener Pfandbriefe 3 1/2%	99—80	99—80
Polsische Pfandbriefe 4 1/2%	101—25	101—10
Eur. 1% Anleihe C	26—40	26—45
Italienische Rente 4%	92—50	92—40
Rumän. Rente v. 1894 4%	93—50	93—50
Diskon. Kommandit-Antheile	199—40	199—40
Sarpener Bergw.-Aktien	185—50	187—00
Thorner Stadtkasse 3 1/2%	—	—
Weizen: Loko in Newyork Okt.	89—c	87—
Spiritus:	—	—
70er Loko	53—20	53—30
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.	—	—
Londoner Diskont 2 1/2 pCt.	—	—

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis = Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 19./6. Markt	bisher Markt
Weizengries Nr. 1	19,—	19,40
Weizengries Nr. 2	18,—	18,40
Kaiserauszugmehl	19,20	19,60
Weizenmehl 000	18,20	18,60
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	16,20
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	16,—
Weizenmehl 0	11,—	11,40
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,40	12,80
Roggenmehl 0/1	11,60	12,—
Roggenmehl 1	11,—	11,40
Roggenmehl 2	8,20	8,60
Kommiss-Mehl	10,20	10,60
Roggen-Schrot	8,60	9,—
Roggen-Kleie	5,80	5,80
Gersten-Grappe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Grappe Nr. 2	14,—	14,—
Gersten-Grappe Nr. 3	13,—	13,—
Gersten-Grappe Nr. 4	12,—	12,—
Gersten-Grappe Nr. 5	11,50	11,50
Gersten-Grappe Nr. 6	11,—	11,—
Gersten-Grappe grobe	10,50	10,50
Gersten-Größe Nr. 1	11,—	11,—
Gersten-Größe Nr. 2	10,50	10,50
Gersten-Größe Nr. 3	10,20	10,20
Gersten-Rohmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizenröße I	15,—	15,—
Buchweizenröße II	14,60	14,60

Thorner Marktpreise

vom Donnerstag, 23. Juni.

Benennung	niedr. hochtr. Preis.	
	1/2	1/2
Weizen	100 Kilo 17 00	19 00
Roggen	14 00	14 50
Gerste	—	—
Dafel	—	—
Stroh (Nicht-)	3 50	—
Heu	4 00	—
Erbsen	—	—
Kartoffeln	50 Kilo 1 80	2 50
Weizenmehl	10 40	15 80
Roggenmehl	7 80	11 60
Brot	Kilo 25	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo 1 00	—
Vauchfleisch	—	90
Kalbsteisch	—	80
Schweinefleisch	1 20	1 40
Geräucherter Speck	1 40	—
Schmalz	—	—
Hammelfleisch	1 00	1 20
Ebutter	1 80	2 20
Eier	Schock 2 40	2 80
Krebie	—	—
Male	1 Kilo 1 80	2 00
Bresen	—	40
Schleie	—	70
Hechte	—	90
Karaischen	—	60
Barische	—	60
Zander	1 00	—
Karpfen	—	—
Barbinen	—	—
Weißfische	—	30
Milch	1 Liter 12	—
Petroleum	—	16
Spiritus	—	1 40
(denat.)	—	45

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie Zufuhren von allen Landprodukten gut besetzt. Getreidezufuhren keine.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 30—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 10 Köpfchen, Schnittlauch 2 Pf. pro Bund, Mohrrüben 5 Pf. pro Bund, Rabieschen 10 Pf. pro 4 Bündel, Gurken 3,00—4,50 Mtr. pro Mandel, Schoten 15 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren zum Kochen 10 Pf. pro Pfd., Pilze 10 Pf. pro Köpfchen, Erdbeeren 80 Pf. per Liter, Spargel 50—60 Pf. pro Pfd., Gänse 3,00—4,50 Mtr. pro Stück, Enten 2,40—2,80 Mtr. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,40 Mtr. pro Stück, Hühner, junge 0,70 bis 1,60 Mtr. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. Juni 1898. (3. S. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: Morg. 8 Uhr Herr Farrer Jacobi. — Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Farrer Stachowitz.

Neuhäufische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Superintendent Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr

Bekanntmachung.
 Unter Bezugnahme auf § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 28. Mai 1870 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass die Ermittlung des Ergebnisses der Reichstags-Wahl am **Dienstag den 28. Juni d. Js. vormittags 9 Uhr** im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses in Briefen erfolgen wird. Der Zutritt zu dem Lokal steht den Wählern offen. Das Wahlergebnis wird nach erfolgter Feststellung öffentlich verkündet werden.
 Briefen den 20. Juni 1898.
Der Wahlkommissar.
 Landrath **Petersen.**

Bekanntmachung.
 Das von uns neuerdings erworbene Gut **Weißhof** bei Thorn wollen wir in einzelnen Parzellen verschiedener Größe sofort, eventl. auch mit der vorhandenen Ernte **verbachten** und fordern **Nachtlage** auf, sich diesbezüglich mit dem **Verwalter Herrn Reissmüller** in **Weißhof** in Verbindung zu setzen.
 Thorn den 18. Juni 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am 30. Juni und 1. Juli d. Js. wird auf dem hiesigen Schießplatz **scharf** geschossen.
 Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens **verboten** und werden die über den Schießplatz führenden Wege **gezwerrt**.
 Zum Zeichen, dass scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen **weisslich** sichtbare Signalkörbe auf den Forts **Würrich** von **Knipode (VI)** und **Ulrich** von **Jungingen (Va)** hochgezogen. Die auf den Beobachtungsstürmen und Sicherheitsständen angebrachten **Flaggen** etc. sind für das Betreten des Schießplatzes **nicht** maßgebend.
 Thorn den 22. Juni 1898.
Putzki,
 Generalmajor und Kommandeur der 70. Inftr.-Brigade.

Versteigerung.
 Sonnabend den 25. d. Mts. mittags 12 Uhr werde ich in meinem Bureau **ca. 100 Ztr. Roggenkleie** öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler,
 vereideter Handelsmakler.
 Das zur **St. Kobelski'schen** Konkursmasse gehörige **Waarenlager,** bestehend in **Zigarren, Tabaken, Zigaretten** und **Rauchrequisiten** nebst **Geschäftseinrichtung** soll im **ganzen** verkauft werden.
 Zu diesem Zwecke steht auf **Sonnabend den 25. d. Mts. nachmittags 4 Uhr** in meinem Bureau **Versteigerungstermin** an.
 Gerichtliche Lage 1011,94 Mk. Versteigerungs-Rantion 200 Mk. Versteigerung **vormittags 9 bis 11 Uhr** und **nachmittags 2 bis 3 1/2 Uhr.**
Paul Engler,
 Konkurs-Verwalter.

Wir werden demnächst mit dem Ausbau unserer **elektrischen Zentralstation** für Abgabe von Strom zu Licht- und Kraftzwecken hier selbst beginnen.
 Da wir fürs erste nur eine entsprechend kleine Anzahl Anschlüsse durchführen können und diesbezüglich in kürzester Zeit die eingelassenen **Borannmeldungen** abschließen müssen, empfiehlt es sich, eventl. Anträge **ebaldigst** an uns gelangen zu lassen.
 Anmeldeformulare sind in unserem Bureau, **Schulstraße 26,** erhältlich.
Elektrizitäts-Gesellschaft
Felix Singer & Co.,
 A.-G.,
 Baubureau der Elektrizitäts-Werke Thorn.

Lose
 zur **Pferdeverlosung** in **Snorazlam,** Ziehung am 20. Juli cr., à 1,10 Mk. sind zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse“**

6000 Mark
 auf ein hiesiges Grundstück zur zweiten Stelle von **sofort** gesucht. Offerten unter **A. Z.** in der Exped. d. Zeitung.
 Habe eine **erstklassige Hypothek** von **4000 Mark** zu **5 %** auf ein ländliches Grundstück zu **geben.** Gest. Offerten unter **H. K.** besördert die Exped. d. Zeitung.

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, 3. verm., 3. etr. Gerstenstr. 9.

Otto Stolp, Malermeister,
 Jakobsstraße 9 und Klosterstraße 4
 empfiehlt sich zur **Ausführung sämtl. vorkommenden Malerarbeiten.**
 Einfache, sowie die elegantesten Arbeiten, wie **Blumenstücke, Früchte, allegorische Figuren, Landschaften, ferner Ornamente** in allen Styllarten, zu Wand- und Deckenmalereien, auch **Kirchenmalereien** werden **gut** und **preiswerth** ausgeführt.
 Indem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich mit **balbigen Aufträgen** beehren zu wollen zeichne **Hochachtungsvoll**
Otto Stolp, Malermeister.

Wild,
 bratfertig in Dosen gepickt, resp. in Speck gewickelt, sowie vorzügliche **Suppen und Ragouts** der **Gerar Konjervenfabrik** von **Max Müller** giebt ab zu **Originalpreisen**
A. Kirmes, Thorn.
 Preislisten zur gefl. Beheimung.

Garantirt auswuchsfreies Kaiseranzugmehl
 in bekannter Güte, preiswerth auch für **Wiederverkäufer,** liefert
J. Lüttke, Mehlhandlung, Bachstraße 14.

Erstes Schlesiendes Backofenbau-Geschäft u. Backofen-Armaturen-Fabrik.
 Neu- und Umbau von **Backöfen** für **Schlenkfeuerung** einfacher und praktischer Konstruktion, werden **schnell** und **jachgemäß** unter **Garantie** ausgeführt. Lager von **Radeburger u. Saaraner Herdplatten** und **Bälbesteinen** etc. in **bestier Qualität.** bei **Barzahlung** **äußerst billig.** Preis-Kourante gratis und franko.
Friedrich Wieland, Waldenburg in Schlesien.
 Vertreter: **Josef Schmatolla, Bäckerstr., Mader Wpr.** für Ost- und Westpreußen und Regierungsbezirk Bromberg.

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass
 werden von **tüchtiger, akademisch gebildeter** Direktrice **zugeschnitten** und mit **vollendeter Akkuratess** gearbeitet.
 Bei jeder Bestellung auf **Oberhemden** und **Uniformhemden,** die **extra nach Maass** anzufertigen sind, wird **erst ein Probehemd** geliefert, nach dessen **Gutbefinden** die weitere **Anfertigung** erfolgt.
M. Chlebowski,
 Nähe-Ausstattungs-Geschäft.

Wegen Umbau meines früheren Geschäftslokals habe mein Lager nach der **Schillerstraße 17** gegenüber **Borchardt** verlegt. Infolge anderer **Unternehmungen** sollen die **Bestände** schnellstens **geräumt** werden und verkaufe ich daher mein Lager in **feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaren,** ebenso **Handschuhe und Kravatten** zu jedem nur **annehmbaren Preise.**
J. Kozlowski,
 Schillerstraße 17.
 Mehrere **Repositorien** sind von **sofort,** einige per **später** preiswerth **abzugeben.**

Agentur einer gut eingeführten **Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- u. Leibrenten-Versicherung** ist von **sofort** zu **geben.** Gest. Offerten werden **umgehend** unter **Nr. 125** an die Exped. dieser Zeitung **erbeten.**

1 Plätterin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Hellwig,** Gerberstraße 13/15, neben der **Töchterchule.**

Meyers-Konversations-Lexikon 5. neue Auflage, **umständlicher** sehr **billig** **sofort** zu **verkaufen.** Schriftlich zu **erfr.** unter **Nr. 999** i. d. **Exp. d. Z.**

Feinste Matjesheringe (Juni-Jang) empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Fahrrad (Naumann) ist **verzeigungshalber** von **sofort** **billig** zu **verkaufen.** Zu **erfragen** bei **Schneidermeister Wothe,** **Zaunstraße 7.**
 Fortzugshalber sind ein **fast neues** **Sapha** und **verschiedene andere** **Möbel** zu **verkaufen.** **Gr. Mader, Mauerstr. 37.**

Sonntag den 26. Juni 1898
 nachmittags 3 1/4 Uhr:
Großes internationales Rad-Wettfahren
 auf der **Rennbahn Culmer = Vorstadt.**
 1. Großes Hauptfahren, 10 000 Mtr., mit Schritt-
 machern.
 2. Ernunterungsfahren, 2000 Mtr.
 3. Kundenpreisfahren, 2000 Mtr.
 4. Großes Mehrfächer-Hauptfahren, 3000 Mtr.
 5. Großes Vorgabefahren, 2800 Mtr.
 6. Großes Mehrfächer-Vorgabefahren, 2800 Mtr.

Grosses Militär-Concert,
 ausgeführt von der **Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.**
 Dirigent: **Herr Wilke.**
 In den **Pausen: Kunstfahren.**
Preise der Plätze: Im Vorverkauf bis **Sonntag den 26. Juni** nachm. 1 1/2 Uhr in dem **Zigarren-** **geschäft des Herrn F. Duszynski:** Tribüne (nummerirt) 1,75 Mk., Sattelplatz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 25 Pfg.
 An der **Tageskasse:** Tribüne 2 Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. 2 Kinder unter 10 Jahren auf 1 Bilet; für die nicht nummerirten Plätze sind auch **besondere Kinderbillets** zu **halben Preisen** zu haben.
 Das **Rennen** findet bei jeder **Witterung** statt. Zum **Schutz** gegen **ungünstige Witterung** **finden** sich **gedeckte Räume** auf der **Bahn.** Der **Verlauf** der **Rennen** ist von **jedem** **Platz** aus **genau** zu **beobachten.** **Wagen** und **Kremsler** stehen von **nachm. 1 1/2 Uhr** an der **Esplanade.** Das **Witbringen** von **Hunden** ist **streng** **verboten.**

Verein für Bahnwettfahren.
 Allen **Denen,** welche beim **Sommer-** **fest** in **so** **freundlicher** und **liebens-** **würdiger** **Weise** zu dem **Gelingen** des **Festes** beigetragen haben, **besonders** auch der **Kapelle** und deren **Dirigenten** **Herrn Kapellmeister Stork,** sprechen wir **hiermit** unsern **herzlichsten** **Dank** aus.
Der Vorstand
 des **Vaterländischen Frauen-Vereins.**

Kost und Logis
 für 2 junge Leute zu haben
 Gerstenstraße 6, part., links.
Maschinisten
 finden dauernde Beschäftigung bei
A. Kessel, Mader.

Malergehilfen
 stellt ein **A. Zielski, Malermeister,**
 Brombergerstraße 86.

Tüchtige Zimmerleute
 stellt **sofort** ein
Culmsee. F. Basell, Baugeschäft.

Als Kassirerin
 oder **Buchhalterin** wünscht ein **junges** **Mädchen,** welches die **Gewerbeschule** in **Thorn** besucht, von **sofort** **Stellung.** **Offerten** werden unter **Christine R.** an die **Expedition** d. **Zeitung** **erbeten.**

Reitpferde
 (truppenfromm) **verleibt**
M. Palm,
 Reitinstitutbesitzer, **Friedrichstr. 7.**

1 Goldfuchswallach,
 4 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, **stark** **gebaut,** **eignet** sich als **Reit-** **und** **sehr** **vornehmes** **Wagen-** **pferd,** **sehr** **Schönheit,** zu **verkaufen** bei **E. Marquardt, Leibisch.**

Sofort zu verkaufen:
Kommandeurpferd,
 schwarzbraune **Stute,** 6 J. alt, 8 Zoll groß, für **schwerstes** **Gewicht,** vor dem **Zuge** **gegangen,** **garantirt** **fehlerfrei,** **sehr** **leicht** zu **reiten** und **absolut** **ruhig.** **Anfragen** an **Lieutenant Frh. von Richthofen,** **Manen 4, Thorn III, Schulstraße 1.**

Einfachster
Düngerstreuer,
Patent Hampel.
 Alleinverkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Mieths-Kontrakt-Formulare,
 sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit **vorgegedrucktem** **Kontrakt** sind zu **haben.**
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinen- u. **Friedrichstr.-Ecke.**

1 gut möbl. Zimmer zu **vermieten** **Zaunstraße Nr. 7, I.** **Möbl. Zim.** sind zu **verm.** **unweit** des **Hauptbahnhofes** u. **Rudaker Militär-** **baracken.** **Gasthaus C. Scheel, Rudak.**

1 bis 2 möbl. Zimmer mit **auch** **ohne** **Pension** v. **sof.** zu **verm.** **Bräudenstraße 21, I Tr.**

Möblirtes Zimmer u. Kabinett part. **gelegen,** zu **vermieten** **Culmerstraße 22, part.**

Ein gut möblirt. Zimmer nebst **Kabinett** z. **verm.** **Coppernifusstr. 20, I.**

1. Etage,
 7 große **Zimmer,** nebst **allem** **Zubehör,** ev. **Pferdeställen** und **Wagenremise,** von **sofort** oder **später** zu **vermieten.**
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Volksmissionsfest
 in **Podgorz**
 Sonntag den 26. Juni 1898
 nachmittags 3 Uhr
 in der **evangelischen Kirche** zu **Podgorz.**
Predigt:
 Herr **Pfarrer** **Lenz** aus **Grembochyn.**
Bericht:
 Herr **Missionsinspektor Merensky** aus **Berlin,** früher in **Transvaal, Süd-** **Afrika.**
 Um **5 Uhr** **Nachfeier,** bei **schönem** **Wetter** im **Garten** zu **Schliffelmühle,** bei **trüber** **Witterung** in der **Kirche.**
Eintritt frei.
 Zur **Theilnahme** wird **jedermann** **herzlich** **eingeladen.**

Hohenzollern-Park
 (Schiessplatz).
 Sonnabend den 25. Juni cr.:
 1. **Gastspiel**
 des **Thorner Opern-Ensembles:**
 Das **Nachtlager** von **Granada.**
 Roman. Oper in 3 Akten von **E. Kreuzer.**

Eine herrschaftliche Wohnung,
 3. Etage, von 8 **Zimmern** nebst **allem** **Zubehör,** auch **Pferdestall,** von **sofort** **Altstadt.** **Markt 16** zu **vermieten.**
W. Busse.

Wohnung,
 1. Etage, von **Herrn Rechtsanwalt** **Neumann** **bewohnt,** ist **per** **1. Oktober** **cr.** zu **vermieten.** **Eduard Kohnert.**
 Verzeigungshalber eine **mittlere** **Parterre-Wohnung** mit **Garten,** **Brombergerstraße 84,** zum **1. Juli** zu **vermieten.**

2. Etage **Altstadt.** **Markt 17** **verzeigungshalber** von **sofort** zu **verm.**
Geschw. Bayer.

Wohnungen
 zu **verm.,** auch als **Sommerwohnung.**
Gasthaus C. Scheel, Rudak.

1 Wohnung
 für **Mk. 500,** 3 **Zimmer,** **Alfobert,** **Küche,** **Entree** und **allem** **Zubehör** von **sofort** zu **verm.** Näheres durch **Clara Leutz,** **Coppernifusstr. 7, I Tr.**

Eine fl. Familienwohnung,
 3 **Zim.** nebst **Zubehör,** ist für **360 Mk.** **Brettelstraße 37** von **sofort** zu **verm.**
C. B. Dietrich & Sohn.

In meiner Gärtnerei a. Leibisch **schöne Wohnung** von 2 resp. 3 **Zimmern** an **ruhige** **Miether** **sofort** zu **vermieten.** **Näh.** **Wilhelmsplatz 7, I. Leonor Leiser.**
 Verzeigungsh. eine **mittl. Parterre-** **Wohn.** a. **1. Juli** z. **verm.** **Fischerstr. 34.**

2 große unmöbl. Zimmer,
Entree und **Zubehör,** 2. Et., **Segler-** **straße 26,** vom **1. Oktober** **cr.** zu **verm.** **Näh. bei Raphael Wolff, Seglerstr. 22.**

1 Kellerwohnung Gerstenstr. 16 zu **vermieten.**
 Zu **vermieten:**
Ein Pferdewall
 inkl. **Wasser** à **10 Mark** **mon.**
Bräudenstraße 8.

Geselligkeitsverein Outenberg
 Thorn.
Johannisfest.
 Karten zur **Fahrt** nach **Gurske** à **60 Pfg.,** für **Kinder** à **3 Pfg.** sind **nach** am **Sonntag den 26. Juni** von **nachmittags 1 Uhr** ab am **Dampfer** zu **haben.**
 Abfahrt mit **Dampfer „Graf Falk“** **nachmittags 2 1/4 Uhr** von **Markt** **„Arthur“** (**Brüdenhor**).

Turn-Berein.
 Heute, **Freitag, 9 1/2 Uhr** bei **Nicolai:**
Hauptversammlung
 Der **Vorstand.**
Zum Pilsener.
 Von **heute** ab **wieder** **täglich:**
Anstich von **echt**
Pilsener,
Bürgerliches Brauhaus,
 nicht zu **verwechseln** mit **Pilsener** **Atkier-** **oder** **Genossenschafts-Bier.**

Ziegelei-Park.
 Sonnabend den 25. Juni cr.
 nachmittags von **4 Uhr** ab
Festlichkeitshalber **geschlossen.**
Taegtmeyer.

Volksfest
 findet in **Rogowko** bei **Tauer** am **Sonnabend den 25. d. Mts.** **statt,** wozu **freundlich** **einladet**
J. Hess, Gastwirth.

Rudaker Park u. Restaurant.
 Am **Sonnabend** den **25. d. Mts.** **findet** in **Rudak** das
Kinderfest
 statt.
C. Scheel.

Pferdeställe
 zu **vermieten** **Friedrichstraße 6.**

Verloren
 auf dem **Wege** von der **Eisenbahnbrücke** **bis** zur **Gerstenstraße 14** eine **schwarze** **Damen-Stahlsuhr.** **Näch. Monogr.** **H. R.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** in der **Expd.** **dieser** **Zeitung.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1898.							
Juni ..	26	27	28	29	30	—	25
Juli ..	—	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August ..	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1898.

Die „Hohenzollern“ mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord ist heute früh 3 Uhr von Brunsbüttelkoog nach Kiel abgedampft.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am Mittsommerfest dieses Jahres, am 24. Juni, begeht Sr. königl. Hoheit der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach das schöne Fest seines achtzigsten Geburtstages. Ganz Deutschland, voran das durch so nahe verwandtschaftliche Bande mit dem hohen Jubilar verknüpfte kaiserliche Haus, feiert diesen Ehrentag des Restors der deutschen Bundesfürsten in aufrichtiger Verehrung mit. Der greise Jubilar gedenkt den 24. Juni in der zur andächtigen Rückschau einladenden Waldesstille von Wilhelmsthal anzubringen. Nur freundlich verklärte Bilder können es sein, die dort vor seinem inneren Auge vorüberziehen werden. Eine fast fünf- undvierzigjährige, segensreiche Regierung während einer stets denkwürdigen Entwicklungsperiode Deutschlands liegt hinter dem Enkel Karl Augusts, dem Bruder der ersten deutschen Kaiserin, und er darf sich freudig freuen, daß sein und seines Landes besonderer Anteil an den geschichtlichen Ereignissen der großen Zeit ebenfalls ein rühmliches Blatt füllt. Von dem nahen Berge aus sichtbar grüßt dann die Wartburg herüber, als ein Wahrzeichen des edlen Kunstsinnes, den Karl Alexander, der Tradition seines Geschlechtes auch hierin treu, allezeit bethätigt und gepflegt hat.

Der rumänische Ministerpräsident Demeter Sturdza ist zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen. Er hat im auswärtigen Amte Besuche gemacht und hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Bülow. Der Sohn des Herrn Sturdza ist preussischer Sekonde-Lieutenant im Garde-Pionier-Bataillon in Berlin und ist gegenwärtig zur Kriegsakademie kommandirt.

Die Stadtverordneten wählten heute den Bürgermeister Kirchner mit 76 Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin. Für den Oberbürgermeister Vender-Breslau wurden 9 Stimmen abgegeben, unbeschrieben waren 9 Zettel.

In den Wählerlisten von Markredwitz haben die Namen von 99 Wahlberechtigten gefehlt. Auf diesen Umstand wird der plötzliche Rücktritt des Bürgermeisters von Markredwitz zurückgeführt.

Der erste Kursus zur Ausbildung von Lehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen wurde am 20. d. Mts. zu Berlin eröffnet. Im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe begrüßte der Geheimregierungsrat Simon die einberufenen Lehrer, indem er zugleich auf die Bedeutung der Lehrkurse für die weitere Entwicklung des kaufmännischen Unterrichtswesens hinwies und deren innere Einrichtung erläuterte. Eingebunden sind 36 Lehrer aus allen Theilen Preußens. Die Vorträge erstrecken sich auf kaufmännisches Rechnen und Handelslehre (Reichsbankbuchhalter Behm), Buchführung (Bücherrevisor Reittig), Handelsrecht (Rechtsanwalt Dr. Staub), kaufmännische Korrespondenz und Wechsellehre (Dr. Engelmann). Außerdem werden einige kaufmännische Fortbildungsschulen in Berlin besichtigt und Diskussionsabende über Themata aus verschiedenen Gebieten des kaufmännischen Unterrichtswesens veranstaltet werden.

Der deutsche Fleischerverbandstag in Hannover lehnte eine Resolution zur Bildung von Zwangszimmungen ab. Einstimmig wurde ein Antrag angenommen: „Der Verbandsvorstand möge beim Reichskanzleramt darinnen ersuchen, daß seitens des Reichsgesundheitsamtes festgestellt werde, welche der seither gebräuchlichen Konservierungsmittel bzw. welche Mengen derselben zur Konservierung von Fleisch, insbesondere als Zusatz zu Hackfleisch, zulässig sind. Da nach Ansicht eines Theiles der Chemie keines der bis jetzt gebräuchlichen Mittel als ganz unschädlich bezeichnet werden kann, wird der Verbandsvorstand gleichzeitig beauftragt, wenn nöthig durch Preisanschreiben, zur Herstellung eines wirksamen, unschädlichen Mittels aufzufordern.“ Weiter sprach sich der Verbandstag für die Bekämpfung der Konsumvereine aus.

Die „Statist. Korresp.“ beziffert den Saatenstand in Preußen Mitte Juni auf: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,6, Winterpelz 1,9, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,7, Hafer 2,7, Erbsen 2,8, Kartoffeln 2,8, Klee 2,1, Wiesen 2,4. Winter-

weizen läßt, falls die Blüte ohne Störung verläuft, eine durchaus befriedigende Ernte erhoffen. Auch über Winterroggen lauten die Nachrichten im ganzen günstig. Die Sommerung konnte sich nur langsam entwickeln. Hafer ist vielfach von Unkraut überwuchert. Immerhin ist der Stand über mittel. Klee und Wiesen liefern vielfach gute Erträge. Seit 1893 ist fast durchweg eine steigende Besserung der Ernteausichten um diese Jahreszeit konstatirt.

Nach der Zusammenstellung im kaiserlich statistischen Amte sind um Mitte Juni d. Js. im deutschen Reiche folgende Daten für den Saatenstand ermittelt: Winterweizen 2,1, Sommerweizen 2,5, Winterpelz 2,0, Sommerpelz 1,7, Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,4, Gerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,7, Klee, auch Luzerne 1,9, Wiesen 2,1. Die beiden für die menschliche Ernährung in Deutschland wichtigsten Körnerfrüchte, der Winterroggen und der Winterweizen, weisen bessere Juni-Noten auf, als je zuvor in den letztvergangenen fünf Jahren.

Kiel, 23. Juni. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute gegen 1 Uhr mittags hier eingetroffen.

Grünholz, 23. Juni. Die Kaiserin reiste heute Vormittag 10^{1/2} Uhr über Eckernförde nach Kiel ab.

Ausland.

Madrid, 23. Juni. König Alfons nahm morgens das erste Abendmahl und empfing nachmittags in Gegenwart der Minister und höchsten Würdenträger die Firmung.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Endlich ist die schon so oft fälschlich angekündigte Landung der amerikanischen Expeditionarmee auf Kuba doch im Gange. Während man aber schon Mitte Mai eine größere Truppenmacht auf die Insel werfen wollte, ist es jetzt, nach einem Monat, erst so weit, daß ein Bruchtheil der für nöthig gehaltenen 100 000 Mann kriegsmäßig ausgerüstet und feldtüchtig auf Kuba ausgeschifft werden konnte.

Die Landung der amerikanischen Truppen unter General Schafter hat bei Daiguiri, 17 Meilen östlich von Santiago begonnen, während die Flotte gleichzeitig mehrere befestigte Punkte westlich und östlich von Santiago beschoß, aus denen die Spanier vertrieben werden müssen, ehe der Marsch auf Santiago angetreten werden kann. Die Landung geschah unter dem Schutze des Feuers des Geschwaders und unter Mithilfe von ungefähr 1000 Kubanern unter Castillo; die Kubaner waren heute auf amerikanischen Kriegsschiffen von Uerredores nach Sigua gebracht worden. Als die Landung der Amerikaner begann, befanden sich die Spanier zwischen zwei Feuern: dem Geschützfeuer von der Küste her und dem Gewehrfeuer der Kubaner, welches letztere die spanische Landbatterie beherrschte. Die Landung bei Cabannas und Aguadores dürfte wahrscheinlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen, doch glaubt man, daß die Vorhut in wenigen Stunden von den Booten der Flotte und der Transportschiffe an Land geschafft sein wird. Nach Daiguiri führt eine gute Straße, der Ort ist reichlich mit Trinkwasser versehen. Wie es heißt, werden die Truppen sich zwei Tage von Santiago entfernt halten. — Am 20. d. Mts. hat Garcia Sampson benachrichtigt, General Pando sei an der Spitze starker Truppenmassen auf dem Wege, Santiago Verstärkung zu bringen.

Die entsetzliche Unfähigkeit der Spanier zeigt sich hier wieder darin, daß sie die Landung der Amerikaner ohne Schwertstreich haben geschehen lassen. Landungen im feindlichen Feuer gehören zu den schwierigsten militärischen Operationen. Es wäre leicht gewesen, sie zu hindern. Aber auch nur der Gedanke an energischen Widerstand scheint bei den gesunkenen romanischen Nationen nicht mehr vorhanden. So wenig wie die Italiener in Abessinien können die Spanier in Kuba einen Feind sehen, ohne ihm sofort den Rücken zu zeigen.

Hinsichtlich der Verstümmelung amerikanischer Leichen, welche die Spanier nach den Gefechten vorgenommen haben sollen, liegt nun auch ein unparteiischer, aber beachtenswerther Auspruch eines amerikanischen Chirurgen vor. Derselbe erklärte bestimmt, daß die gefallenen amerikanischen Soldaten nicht verstümmelt worden seien. Die Verstümmelungen, welche man für Verstümmelungen gehalten habe, seien durch Schüsse aus Mausergewehren verursacht worden.

Wie aus Santiago gemeldet wird, befinden sich 8000 Insurgenten vor der Stadt; die Zahl der Amerikaner beträgt 25 000 Mann. Die Besatzung Santiagos ist bedeutend geringer.

Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß die spanische Armee auf Kuba in vier Armeekorps eingetheilt worden sei. — Die Blockade von Havanna wird von 14 amerikanischen Schiffen ausgeführt.

Wie es in San Francisco heißt, beabsichtigt General Merritt, am 29. d. Mts. mit der dritten Abtheilung des Expeditionskorps nach den Philippinen abzufahren.

Madrid, 23. Juni. Ein Telegramm des Admirals Cervera meldet, daß die Amerikaner bei Porto Berracos, östlich von Santiago, landeten. Die Besatzungen der spanischen Schiffe vereinigten sich mit den Landtruppen, um den Feind zurückzuschlagen. Der Admiral hält die Lage für kritisch. — Eine dem Unterstaatssekretär des Innern zugegangene Depesche, welche später eintraf, meldet, daß die Spanier die Angriffe des Feindes siegreich zurückweisen.

Der Kriegsminister erhielt eine amtliche Depesche aus Santiago, welche besagt, daß der Angriff der Amerikaner auf Porto Berracos nach hartem, blutigem Kampf abgeschlagen worden sei.

Havanna, 23. Juni. Einem spanischen Ueberseesdampfer gelang es, die Blockade von Cienfuegos zu durchbrechen und in den Hafen einzulaufen. Das Schiff bringt Vorräthe.

Provinzialnachrichten.

— (Culm, 23. Juni. Neues Kirchspiel.) Im Anschluß an die Kirchenvisitation fand am vergangenen Dienstag eine Sitzung der vereinigten Kirchenorgane statt, der auch Herr Superintendent Schlawe aus Lessen beiwohnte. Zur Mittheilung gelangte u. a. ein Schreiben des königlichen Konsistoriums zu Danzig, betr. die Errichtung eines neuen Kirchspiels im oberen Theile der Stadtniederung. Demselben sollen zugewiesen werden aus dem Culmer Kirchspiel die Dörfer Gr.- und Kl.-Neuguth, Oberansmaß, Kölln und Rathgrund, aus dem Lunauer Kirchspiel die Dörfer Grenz, Niederausmaß und Neudorf und aus dem Schweger Kirchspiel die Dörfer Ehrenthal. Die betreffenden Dörfer wünschen aber keine Abzweigung von ihrem bisherigen Kirchspiel, am allerwenigsten die Dörfer Gr.-Neuguth und Oberansmaß, die bis zur Kirche nach Culm nur einen 4-6 Kilometer langen Weg zurücklegen haben. Nun ist man der Frage näher getreten, ob es sich nicht empfehlen dürfte, für die Dörfer des Culmer Kirchspiels für einige tausend Mark ein einfaches, gemeinsames Bethaus zu beschaffen, da bei den Aufkündigungsdiensten die Schulen meistens überfüllt sind. Die betreffenden Gemeinden werden dagegen nichts einzuwenden haben, wenn ihnen durch den Bau keine neuen Lasten auferlegt werden, vielmehr derselbe aus Staatsmitteln z. bewirkt wird.

Schönsee, 22. Juni. (Selbstmord.) Der Abdeckereigehilfe Feil hat heute infolge häuslichen Zwistes und häufigen Alkoholgusses seinem Leben durch Trinken von Schwefelsäure ein Ende gemacht.

Strasburg i. W., 21. Juni. Vertreter der polnischen Bank aus Posen waren dieser Tage hier, um das Rittergut Kl. Summe zu besichtigen und zu erwerben. Hier böte sich deutschen Kapitalisten Gelegenheit, dieses schöne Gut auch ferner in deutschen Händen zu erhalten.

Elbing, 22. Juni. (Bei Schichau) hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen einen Passagierdampfer bestellt, der für Fahrten nach Newyork bestimmt ist und 20 000 Tonnen Deplazement erhalten soll. Der in Bestellung gegebene Dampfer ist demnach noch größer als der „Kaiser Friedrich“.

Löben, 22. Juni. (Wie groß der Aberglaube unter der Landbevölkerung ist), zeigt folgende Geschichte, die sich dieser Tage in dem Dorfe S. bei Löben zugetragen hat. Der Besitzer V. zog die Uebergabe des Grundstücks an seinen Sohn in die Länge. Dieser beschloß daher, seinen Vater aus dem Wege zu räumen, um in den Besitz des Grundstückes zu gelangen. Er erfuhr von Bekannten, daß in einem Dorfe bei Abbin eine „Zauberin“ wohne. Zu dieser begab er sich. Die Anleitung, die ihm die kluge Frau zur Beseitigung des Alten gab, war folgende: Er mußte ein Hemd des Vaters herbeischaffen, und dieses wurde von der Zauberin „gesprochen“. Dann mußte der Sohn das Hemd räuchern und auf dem Kirchhofe auf einem Grabe vergraben, dabei aber noch verschiedene Vorsichtsmäßigkeiten beachten. Wenn das geschehen, sollte der Alte in zwei Jahren todt sein. Der Sohn führte alles getreulich aus. Bald aber regte sich das Gewissen bei ihm. Eine furchtbare Angst überkam ihn, er glaubte sich von tausend Teufeln verfolgt. Da wurde ihm gesagt, er solle das Hemd ausgraben und verbrennen, dann sei aller Zauber vernichtet. Nachdem er das aber gethan hatte, wurden die Wahnvorstellungen bei ihm noch immer größer. Schließlich verfiel er in Majerei. Er betrachtete in einem lichten Augenblick alles seinem Vater, aber es half nichts. In 3 Tagen war er todt.

Aus Südpfeulen, 20. Juni. (Wölfe.) Aus Dshuhnen, Kreis Johannisburg, schreibt man: Seit einigen Wochen machen mehrere, wahrscheinlich aus Polen herübergekommene Wölfe, die in dem Lomdawe-Forst sich aufhalten, durch ihr vagabondirendes Räuberleben die Gegend hier unsicher. Nachdem sie in dem Dorfe Fjohwilken zwei Pferde getödtet haben, erwürgten sie in der

Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ein Füllen eines hiesigen Besitzers. Da der Rest des Thieres auf dem Weidplatze geblieben war, holten die Wölfe denselben in der anderen Nacht. Die Forstschutzbeamten suchen vergeblich, da die Spuren im Forste unsichtbar sind.

Bromberg, 21. Juni. (Für die Bearbeitung der Detailentwürfe der Wasserleitung und Kanalisation) der Stadt Bromberg und die spätere Ausführung der Projekte werden dem „Brombg. Tagebl.“ zufolge zwei Ingenieure gesucht. Die Bewerber müssen Erfahrung im Tiefbau besitzen und bereits bei umfangreicheren Bauten ähnlicher Art beschäftigt gewesen sein. Gesuche sind unter Beifügung von Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften mit Gehaltsforderung bis zum 10. Juli an den Magistrat hier selbst einzureichen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1898.

— (Johannistag.) Viele Gebräuche, die am 24. Juni heute noch haften, haben ihren Ursprung in dem vorchristlichen Mittsommerfest. Besonders gilt es von den Johannistauern, welche noch heute in vielen Gegenden am Vorabend des Johannistages auf den Höhen angezündet werden, und die früher ganz allgemein waren. Die junge Welt tanzte singend um die Feuer herum, jeder Bursche nahm seinen Schatz in den Arm, und beide sprangen so durch die Flammen hindurch, um sich von allen bösen, franken Stoffen zu reinigen. Man warf nicht nur Blätter und Blumen ins Feuer, damit gleich ihnen alles Unheil in Rauch zerfliehe, sondern auch Pferdeköpfe, Knochen und lebende Thiere, welche einst als Opfergabe dienen sollten. Sonnenräder wurden angezündet und in die dunklen Thäler hinabgerollt. Es waren hölzerne Räder und Streifen, die hell auf brennend, den Berg hinabrollten und anzeigen sollten, daß die Sonne nun wieder von ihrem Höhepunkt herabsteige. Bedeutender Werth wurde auf die Sonnenwendfeier bei den alten Germanen gelegt. In Wehr und Waffen erschienen alle freien Männer des Gauces, die öffentlichen Angelegenheiten zu besprechen, wobei nicht vergessen wurde, das Methhorn fleißig freizugehen zu lassen. Eine Erinnerung an das alte lustige Leben sind noch heute die Märkte, die um den Johannistag herum fast in ganz Deutschland abgehalten und von den Landleuten besonders eifrig besucht werden. Der Frei-maurerorden begeht am 24. Juni sein Johannistag und Rosenfest. So hält der Johannistag noch heute das Interesse weiter Kreise wach. Bei den Landwirthen gilt er als Termin der Deuerate, bei alten Leuten erheitert er sich aber wegen seiner großen „Seligkeit“ außerordentlicher Beliebtheit.

— (Die Handwerkerliedertafel) macht am Sonntag den 3. Juli eine Vergnügungsfahrt mit der Eisenbahn nach Ostlooschin und begeht damit das erste Sommervergnügen; am selben Tage unternimmt bekanntlich auch der Handwerkerverein einen Ausflug nach Ostlooschin.

— (Radrennen.) Die hiesigen Wettfahrveranstaltungen erfreuen sich einer immer größer werdenden Beliebtheit von Seiten des hiesigen sportliebenden Publikums und einer immer mehr sich steigenden Theilnahme von Seiten der auswärtigen Rennfahrer. Die Bahneleitung ist auch, wie bisher, weiter befreit, allen Wünschen gerecht zu werden, und bemüht, sich für die Rennen möglichst erstklassige Fahrer heranzuziehen. Die Rennen für das an diesem Sonntag stattfindende Wettfahren sind insolge dessen auch so vorzüglich ausgefallen, daß wohl nicht nur der sportsverständige Zuschauer, sondern auch der Laie voll befriedigt werden dürfte. Besonders Interesse dürfte diesem Rennen schon deshalb entgegengebracht werden, weil nicht nur verschiedene bessere Fahrer vom letzten Rennen am Start erschienen — wie Wiemann-Amsterdam und Velsberg-Berlin — sondern außerdem die Sieger der vorjährigen Rennen: Luge = Adlerhof und Fritj Brojahn-Forst i. L. Diesen wahrscheinlich Favoriten für die verschiedenen Fahrten dürfte in A. Hansen-Kopenhagen ein gefährlicher Gegner entgegentreten. Die Rennen sind beinahe ebenso zahlreich, wie beim vorigen Rennen; es sind im ganzen 104 vorgemerkt, die sich in folgender Weise theilen: Hauptfahren 15, Ermunterungsfahren 8, Rundenpreisfahren 20, Vorgabefahren 21; für die beiden Tandemfahren sind je 12 Fahrzeuge gemeldet und 20 Fahrer hierfür eingeschrieben. In den Rennen kommen, wie bereits bemerkt, Kunstfahrübungen zur Durchführung.

— (Kirchenreparatur.) An der katholischen St. Marienkirche werden schon seit vorigem Jahre wieder größere Reparaturen sowohl im Innern, wie Außen ansgesührt. Ein hohes Baugerüst ist an dem Ditzel errichtet. Es sollen dort drei neue Fenster von buntem Kathedralglas statt der stark erblindeten und vielfach zerfallenen Fenster eingesetzt werden.

— (Die Jagd ist an Sonn- und Festtagen frei.) Zu großer Gemüthung wird unseren Sonntagsjägern eine Entscheidung gereichen, welche der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz gefällt hat. Auf Grund einer Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. Juli v. J., welche die Ausübung der Jagd an Sonn- und Festtagen untersagt, war nämlich der Rentner Merklingshaus aus Karthaus, welcher an einem Sonntag der Jagd obgelegen hatte, angeklagt, aber sowohl vom Schöffengericht zu Schwelm wie von der Strafkammer zu Hagen freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, deren Zurückweisung aber von der Oberstaatsanwaltschaft selbst beantragt wurde. Weder die Kabinettsordre vom 7. Februar 1837, welche die äußere Heilhaltung der Sonn- und Festtage betreffen, und die Regierungen ermächtigte, nach dieser Richtung hin Anordnungen zu treffen, noch § 366 I des R.-St.-G.-B., welcher sich auf Störungen der Sonntagsruhe bezieht, und ebensowenig das Gesetz über die Allgemeine Landesverwaltung von 1833 könnten eine geeignete Grundlage für eine all-

